

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir treffen uns heute um eine Gedenktafel zu enthüllen, die sich auf die Zeit der nationalsozialistischen Machtergreifung 1938 bis zum Ende der Kriegsjahre 1945 bezieht.

Ganz herzlich begrüßen möchte ich unseren Rektor Heinz Engl, der dieses Vorhaben maßgeblich unterstützt hat, die Bezirksvorsteherin Frau Martina Malyar, alle an der heutigen Veranstaltung Beteiligten, allen voran Robert Shaw und Isaac Witz, die gestern das Ehrendoktorat der Universität Wien verliehen bekommen haben, Oliver Rathkolb, unseren Zeithistoriker, der all diese Arbeiten kompetent begleitet hat, Herrn Georg Kapsch, Präsident der Industriellenvereinigung, der noch persönlichen Kontakt zu Johannes Mario Simmel gehabt hat, der in den letzten Kriegsmonaten hier im Keller verborgen war, sowie Frau Stephanie de la Barra, die sich in einer Masterarbeit der Vorkommnisse hier am Institut unter Anleitung von Kollegen Rathkolb angenommen hat und heute darüber berichten wird.

Mein besonderer Dank gilt auch Herrn Bezirksrat Michael Landesmann, der auch im Verein Servitengasse 1938 aktiv ist, dem Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus, und dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, die in den vergangenen Jahren immer wieder auf uns zugekommen sind und angeregt haben, dass es hier wirklich notwendig ist, diese Vorkommnisse aufzuarbeiten.

Ich möchte auch alle begrüßen, die Interesse an diesen Geschehnissen zeigen und gezeigt haben und die heute gekommen sind, ehemalige Mitarbeiter und Kollegen, aber auch Mitarbeiter der Ministerien, der Universität, der Bezirksvertretung, der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, der Gesellschaft der Freunde der Universität Tel Aviv und viele mehr.

Nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland verloren durch einen Erlass des Unterrichtsministeriums zehn Professoren und Dozenten der chemischen Institute ihre Stellung an der Universität – die Hälfte der akademischen Lehrer – jüdische MitarbeiterInnen und Studierende wurden von der Universität ausgeschlossen, mussten fliehen oder wurden in Konzentrationslagern ermordet. Vor allem sei hier an die Umstände erinnert, unter denen Kollege Jaques Pollak in Theresienstadt umgekommen ist.

Wenn Sie den Gehsteig zwischen Währingerstraße 40 und Währinger Straße 38 entlanggehen, können Sie auf dem Asphalt folgenden Schriftzug lesen:

Am darauffolgenden Montag fuhr ich ins Laboratorium der Universität und traf meine Kommilitonen, die sich auf der Währingerstraße vor dem Eingang versammelt hatten und zu mir sagten: „Wenn Du noch einen Schritt machst, bist Du im Konzentrationslager.“ Das waren all diese Studenten, mit denen ich vier Jahre studiert hatte. Es gab nicht einen meiner Mitstudenten, der zu mir gestanden hätte.

Dieses Zitat ist einem Interview mit Frau Dr. Erna Wodak entnommen, die 8 Semester Chemie an der Universität Wien studierte, bevor sich das oben Erwähnte ereignete. Sie erzählte weiter:

Bis zu meiner Emigration lebte ich in Wien und wurde von den Nazis belästigt: Ich mußte die Stiegen der Universität waschen und vor allem, was furchtbar war, ich bekam in mein Studienbuch den Eintrag, daß ich nicht weiter studieren dürfte.

Erna Wodak kehrte nach einer wissenschaftlichen Karriere in England schließlich nach Wien zurück und unterstützte das Weizmann Institut als Gründungsmitglied und Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft der Freunde des Weizmann Institute of Science bis zu ihrem 82. Lebensjahr. Ihre Tochter, Professorin für Sprachwissenschaften an unserer Universität, war die erste weibliche Preisträgerin des Wittgensteinpreises.

Ich möchte noch auf einen weiteren Punkt dieser zu enthüllenden Tafel eingehen. Kurz vor Kriegsende kam es dann zu einem tragischen Ereignis, als aufgrund eines Befehls des Prorektors Viktor Christian der damalige Institutsleiter Jörn Lange das im Kellergeschoß stehende Elektronenmikroskop zerstören wollte und die beiden Universitätsassistenten Kurt Horeischy und Hans Vollmer erschoss, die versuchten, ihn daran zu hindern. Horeischy war auch führendes Mitglied der Widerstandsgruppe Tomsk, die unter anderem im Keller des Institutsgebäudes regimekritische und verfolgte Personen versteckt hielt. Lange wurde 1945 in einem der ersten Volksgerichtsprozesse 1945 zum Tode verurteilt.

Die Unsinnigkeit von Langes Vorhabens wird zudem noch dadurch unterstrichen, dass das Elektronenmikroskop bereits völlig wertlos war, da die entscheidenden Teile von dem damaligen Institutsvorstand Ebert schon in Richtung der amerikanischen Besatzungszone gebracht worden waren, wie uns sein Sohn verlässlich berichten konnte, bei dem ich selbst in Heidelberg einige Prüfungen in Physikalischer Chemie absolviert hatte.

Heute erreichte uns auch noch ein Schreiben der Tochter von Hans Vollmer, die gerne zu der Veranstaltung gekommen wäre, aber leider verhindert ist.

Ich bin jetzt noch nicht auf die Künstler eingegangen, die diese Installation gegen das Vergessen entwickelt haben, Bele Marx und Gilles Mussard. Mit ihnen wird Herr Rathkolb sprechen nach den Worten von unserem Rektor Heinz Engl und Bezirksvorsteherin Martina Malyar an die ich jetzt übergebe und nach deren Worten ich gemeinsam mit Rektor Engl die Tafel enthüllen werde.

Rede: Dekan Bernhard Keppler, 13. März 2018 anlässlich der Gedenkwandenthüllung